

Gewissen

ist die tiefste Form des moralischen Bewußtseins. Im G. erfährt der Mensch seine ↗Freiheit: es »sagt« ihm vor, in und nach einer Entscheidungssituation, was er tun soll oder hätte tun sollen (»gutes« oder »schlechtes« G.), ohne ihn zu zwingen; der Mensch kann anders handeln, als ihm sein G. befiehlt. Andererseits macht ihn sein G. verantwortlich vor einer höheren ↗Macht, die er als nicht mit ihm selbst identisch erfährt und die ihn zum unbedingten ↗Gehorsam her-

ausfordert (Religion). Das G. wird durch
↗Erziehung und gesellschaftliche Ausein-
andersetzung geschult oder verbildet (z.B.
bei Skrupulanten, d.h. Menschen mit über-
großen G.sbissen, oder bei Rassisten); es
kann in komplizierten Situationen versagen
(»irriges Gewissen«) oder durch ständige
Mißachtung gelähmt werden (z.B. bei Ge-
wohnheitsverbrechern). Man darf also das
G. nicht einfach die »Stimme Gottes« im
Menschen nennen. Aber schon die Tatsa-
che, daß das G. mindestens als Anlage vor-
handen ist, kann weder nur aus der Evoluti-
on heraus noch allein gesellschaftlich erklärt
werden, sondern ist ein Hinweis auf eine
höhere, moralische Instanz (Gottesbeweise).
Da dem Menschen das eigene G. näher ist als
andere Beeinflussungen durch Öffentlichkeit,
Erziehung usw., ist er verpflichtet, seinem G.
immer zu folgen und mögliche Konsequenzen
(z.B. bei Befehlsverweigerung aus G.sgrün-
den) zu tragen. Ebenso muß er sein G. bilden
und lernen, es aus anderen Stimmen seines
Innern herauszuhören. Eine regelmäßige Rück-
besinnung – z.B. vor dem Schlafengehen oder
am Silvestertag – trägt zur Sensibilisierung
des G.s bei und gehört wesentlich zur inneren
Hygiene des Menschen.

Erziehung, Gewissen und Moralität